

WB - Wilhem Busch

FWB - F. W. Bernstein

Man ist ja von Natur kein Engel,
Vielmehr ein Welt- und Menschenkind,
Und rings umher ist ein Gedrängel
Von solchen, die dasselbe sind.

In diesem Reich geborner Flegel,
Wer könnte sich des Lebens freun,
Wüрд' es versäumt, schon früh die Regel
Der Rücksicht kräftig einzubleun.

Es saust der Stock, es schwirrt die Rute.
Du darfst nicht zeigen, was du bist.
Wie schad, o Mensch, daß dir das Gute
Im Grunde so zuwider ist. (WB)

Das Gute, dieser Satz steht fest,
ist stets das Böse, was man läßt. (WB)

Ein eigner Kerl war Krischan Bolte,
er tat nicht gerne, was er sollte.
Als Kind schon ist er so gewesen.
Religion, Rechtschreiben und Lesen
fielen für ihn nicht ins Gewicht;
Er sollte zur Schule und wollte nicht.
Später kam er zu Meister Pfriem.
der zeigte ihm redlich und sagte ihm,
jedoch umsonst, was seine Pflicht:
Er sollte schustern und wollte nicht.
Er wollte sich nun mal nicht quälen,
deshalb verfiel er auf das Stehlen.
Man faßt ihn, stellt ihn vor Gericht:
Er sollte bekennen und wollte nicht.
Trotzdem verdammt man ihn zum Tode.
Er aber blieb nach seiner Mode:
Ein widerspenstiger Bösewicht:
Er sollte hängen und wollte nicht. (WB)

Wenn wer sich wo als Lump erwiese,
so bringt man in der Regel diesen,
zum Zweck moralischer Erhebung
in eine andre Umgebung. (WB)

Ohne Rose, ohne Hemd,
bist du dir oft selber fremd,
doch in Sumpf und Mieder
kennst du dich dann wieder. (FWB)

Er stellt sich vor ein Spiegelglas
und arrangiert noch dies und das.
Er dreht hinaus des Bartes Spitzen,
sieht zu, wie seine Ringe blitzen,
probiert auch mal, wie sich das macht,
wenn er so herzugewinnend lacht,
übt seines Auges Zauberkraft,
legt die Krawatte musterhaft,
wirft einen süßen Scheideblick
auf sein geliebtes Bild zurück,
geht dann hinaus zur Promenade,
umschwebt vom Dufte der Pomade,
und ärgert sich als wie ein Stint,
daß andre Leute eitel sind. (WB)

Übrigens bin ich nicht so, daß ich den Kopf schüttle über anderer Leute Passionen, ich habe
genügend zu schütteln über meine eigenen. (WB)

Die Selbstkritik hat viel für sich,
gesetzt den Fall, ich tadle mich,
so hab ich erstens den Gewinn,
daß ich so hübsch bescheiden bin;
zum zweiten denken sich die Leut,
der Mann ist lauter Redlichkeit;
auch schnapp ich drittens diesen Bissen
vorweg den andern Kritiküssen;
Uud viertens hoff ich außerdem
auf Widerspruch, der mir genehm.
So kommt es denn zuletzt heraus,
daß ich ein ganz famoses Haus. (WB)

In mir erwacht das Tier,
es ähnelt einem Stier,
das ist ja gar nicht wahr,
in mir ist' sind Tiere rar.
In mir ist's nicht geheuer,
da schläft ein Zuckerstreuer,
und wenn der mal erwacht,
dann: Gute Nacht! (FWB)

Schaut euch nur die Wachtel an,
trippelt aus dem dunklen Tann'
tut grad so, als sei sie wär.
Wachtel, Wachtel täuscht sich sehr.

Wär' sie hunderttausend Russe,
hätt' den Vatikan zerschussen
und vom Papst befreit – ja dann:
Wachtel, Wachtel Tschingis Khan!

Doch die Wachtel ist nur freidlich,
rundlich und unendlich niedlich;
sie erweckt nur Sympathie.
Großmacht Wachtel wird sie nie! (FWB)

Viele Dinge fliegen,
woran mag das nur liegen?
Spezifisches Gewicht?
Ach was, daran liegt's nicht.
An einer Fliegekraft?
Na sowas! Fabelhaft!
Vielleicht liegt es an dem
politischen System?
Daran wird's wohl liegen,
daß viele Dinge fliegen. (FWB)

Im Apfelbaume pfeift der Fink
sein: pinkepink!
Ein Laubfrosch klettert mühsam nach
bis auf des Baumes Blätterdach

und bläht sich auf und quakt: "Ja, ja!

Herr Nachbar, ick bin och noch da!"

Und wie der Vogel frisch und süß
sein Frühlingslied erklingen liess,
gleich muss der Frosch in rauhen Tönen
den Schusterbass dazwischen dröhnen.

"Juchheija, heija!" spricht der Fink.

"Fort flieg ich flink!

Und schwingt sich in die Lüfte hoch.

"Wat!" ruft der Frosch, "dat kann ick och!"

Macht einen ungeschickten Satz,
fällt auf den harten Gartenplatz,
ist platt, wie man die Kuchen backt,
und hat für ewig ausgequakt.

Wenn einer, der mit Mühe kaum
geklettert ist auf einen Baum,
schon meint, dass er ein Vogel wär,
so irrt sich der. (WB)

So was Dummes!

Meine Hern

i lern nit gern

Drum

bin i dum

das ist schobn recht

wie i gern möcht

insofern

i nix lern.

Meine Herrn! (FWB)

Hobbymeditation

Man kommt ja immer weniger zum Lesen,
ins Kino geh ich auch nicht mehr so viel.
Theater? Bin ich kürzlich mal gewesen,
was da gespielt wird,
ist ein Trauerspiel.

Computerspielen und das Partnertauschen?
Bonsai und Lotto – hat ich alles schon.

Was bleibt mir noch? Der innern Stimme lauschen,
das schönst Hobby ist Meditation.

Da hatt' ich eine mystische Erfahrung,
sieh, das war toll! Ich wurde eins
mit allen Dingen und als Offenbarung
sah ich noch den Dings, den Grund des Seins.

Der sah so ähnlich aus wie eine Möhre,
so rosa, länglich, innen hohl,
will mal sagen, er glich mehr ner Röhre,
der Möhrenröhre, das geht an! Jawohl!

Es war das Sein, da gibt es keine Frage.
Sie meinen, es war doch nicht ganz so echt?
Es war es, wenn ich's Ihnen sage,
wer meditiert, hat nämlich immer recht!

Wir dürfen eigentlich nicht drüber reden,
was wir im Zustand der Erleuchtung sehn,
doch, ich versteh, das interessiert ja jeden,
von wegen Nichts und Dings und Sein und Zen.

Also, wie ich so mit dem Universum
so richtig eins war, prima irgendwie,
da wußt ich gleich, das haut ja alle Leute um,
wenn ich's erzähle, nachher wissen Sie.

Anschließend sag ich gleich zu Ilse: „Du Ilse,
hör mal zu, ich war mit allem eins.“
Doch wie die Frau so sind, da will se
nicht viel von hören, sagt nur. „Ach, Karl Heinz!“

Ich meditiere meist am Wochenende,
da sitzt ich da, und werd' im Kopf ganz leer.
Für mich ist das so richtig eine Wende.
Und Sie: ich brauch seitdem kein Fänsän mehr. (FWB)

Tja, was soll man machen; mit sich selbst ist man nicht immer in der vornehmsten Gesellschaft.
(WB)

Im Burgenland, im Burgenland,
sind viele Laster unbekannt,
nur Wollust, Völlerei und Neid,
die kennt man dort seit ein'ger Zeit. (FWB)

Die erste alte Tante sprach:
Wir müssen nun auch dran denken,

was wir zu ihrem Namenstag
dem guten Sophiechen schenken.

Drauf sprach die zweite Tante kühn:
Ich schlage vor, wir entscheiden
uns für ein Kleid in erbsengrün,
das mag Sophiechen nicht leiden.

Der dritten Tante war das recht:
Ja, sprach sie, mit gelben Ranken!
Ich weiß, sie ärgert sich nicht schlecht
und muß sich auch noch bedanken. (WB)

Nach diesem mit Wehmut gemachten Vermerke, fahren wir fort im löblichen Werke. (WB)

Mein kleinster Fehler ist der Neid. -
Aufrichtigkeit, Bescheidenheit,
Dienstfertigkeit und Frömmigkeit,
obschon es herrlich schöne Gaben,
die gönn ich allen, die sie haben.
Nur wenn ich sehe, daß der Schlechte
das kriegt, was ich gern selber möchte;
nur wenn ich leider in der Nähe
so viele böse Menschen sehe,
und wenn ich dann so oft bemerke
wie sie durch sittenlose Werke
den lasterhaften Leib ergötzen,
das freilich tut mich tief verletzen.
Sonst, wie gesagt, bin ich hienieden
Gottlobunddank so recht zufrieden. (WB)

Nach diesem beherzigenswerten Vermerke, fahren wir fort im löblichen Werke. (WB)

Stoffel hackte mit dem Beile,
dabei tat er sich sehr wehe,
denn er traf in aller Eile,
ganz genau die große Zehe.

Ohne jedes Schmerzgewimmer,
nur mit Ruh' mit einer festen,
sprach er: Tja, ich sag es immer,
nebenzu trifft man am besten. (WB)

Wenn der Wanderheiler klopft,
tu ihm auf, bist du verstopft.

Hast du Durchfall er im Nu
macht Dich auf und - oder zu. (FWB)

Sehr schlecht befand sich Mutter Klöhn.
sie kann nicht gehn,
ist krumm und lahm
und liegt zu Bett und rührt sich nicht.
Seit zwanzig Jahren schon hat sie die Gicht.
Herr Küster Bötel, welcher häufig kam,
um gute Beßrung ihr zu wünschen,
erzählt ihr auch des weitem,
um sie ein wenig zu erheitern,
die Mordgeschichte, die man jüngst verbrochen.
Ja, denken Sie nur mal,
der Präsident von Frankreich ist erstochen
von einem Strolch
mit einem Dolch.
Ist das nicht ein Skandal?

Oh, Lüh und Kinners, rief sie voller Graun,
wat gift et doch vār Minschen.
Sau wat könnt eck doch nich e daun!!

Herr Bötel sprach und sah sie freundlich an:
Dies Wort von Ihnen mag ich leiden.
Ein guter Mensch ist niemals unbescheiden
und tut nicht mehr, als was er kann.
Adieu, Frau Klöhn!
Auf fröhlich Wiedersehn.

Das Gute, dieser Satz steht fest, ist stets das Böse, was man läßt. (WB)

Nach diesem schon einmal gemachten Vermerke, fahren wir fort im löblichen Werke. (WB)

Ein dicker Sack, den Bauer Bolte,
der ihn zur Mühle tragen wollte,
um auszuruhn, mal hingestellt
dicht an ein reifes Ährenfeld
legt sich in würdevolle Falten
und fängt 'ne Rede an zu halten.

Ich, sprach er, bin der volle Sack.
Ihr Ähren seid nur dünnes Pack,

ich bin's, der euch auf dieser Welt
in Einikeit zusammenhält.

Ich bins, der hoch vonnöten ist
daß euch das Federvieh nicht frißt;
ich, dessen hohe Fassungskraft
euch schließlich in die Mühle schafft.
Verneigt euch tief, denn ich bin der!
Was wäret ihr, wenn ich nicht wär?

Sanft rauschen die Ähren:
Du wärest ein leerer Schlauch, wenn wir nicht wären. (WB)

Tja, Dummheit ist auch eine natürliche Begabung. (WB)

Sokrates, der alte Greis,
sagte oft in tiefen Sorgen:
»Ach, wie viel ist doch verborgen,
was man immer noch nicht weiß.«
Und so ist es. – Doch indessen
darf man eines nicht vergessen:
Eines weiß man doch hienieden,
nämlich, wenn man unzufrieden. – (WB)

Nachbar Nickel ist verdrießlich,
und er darf sich wohl beklagen,
weil ihm seine Pläne schließlich
alle gänzlich fehlgeschlagen.

Unsre Ziege starb heut morgen.
Geh und sag's ihm, lieber Knabe!
daß er nach so vielen Sorgen
auch mal eine Freude habe. (WB)

Nach diesem ahnungsvollen Vermerke, fahren wir fort im löblichen Werke. (WB)

Ein Philosoph von ernster Art,
der sprach und strich sich seinen Bart:

Ich lache nie. Ich lieb es nicht,
mein ehrenwertes Angesicht
durch Zähnefletschen zu entstellen
und närrisch wie ein Hund zu bellen;
ich lieb es nicht durch ein Gemecker

zu zeigen, daß ich Witzentdecker.
Ich brauche nicht durch Wertvergleichen
mit andern mich herauszustreichen,
um zu ermessen, was ich bin,
denn dieses weiß ich ohnehin.

Das Lachen will ich überlassen
den minder hochbegabten Klassen.

Ist einer ohne Selbstvertraun
in Gegenwart von schönen Frau,
so daß sie ihn als faden Gecken
abbfahren lassen oder necken,
und fühlt er drob geheimen Groll
und weiß nicht, was er sagen soll,
dann schwebt mit Recht auf seinen Zügen
ein unaussprechliches Vergnügen.

und hat er Kursverlust erlitten,
ist er moralisch ausgeglitten,
so gibt es Leute, die doch immer
noch dümmer sind als er und schlimmer,
und hat er etwa krumme Beine,
so gibt's noch krümmere als seine.

Er tröstet sich und lacht darüber
und denkt: Da bin ich mir doch lieber.
Den Teufel laß ich aus dem Spiele.
auch sonst noch lachen ihrer viele,
besonders jene ewig Heitern,
die unbewußt den Mund erweitern,
die, sozusagen, auserkoren
zum Lachen bis an beide Ohren.
Sie freuen sich mit Weib und Kind,
schon bloß, weil sie vorhanden sind.

Ich dahingegen, der ich sitze
auf der Betrachtung höchster Spitze,
weit über allem Was und Wie,
ich bin für mich und lache nie. (WB)

Unser Dasein ist die Eitelkeit in Person. Das glaube ich, und wer anders glaubt, glaubt, glaube ich,
falsch! (WB)

Ein Künstler auf dem hohen Seil,
der alt geworden mittlerweile,
stieg eines Tages vom Gerüst
und sprach: Nun will ich unten bleiben
und nur noch Hausgymnastik treiben,
was zur Verdauung nötig ist.
Da riefen alle: Oh, wie schad!
Der Meister scheint doch allnachgrad
zu schwach und steif zum Seilbesteigen!
Ha! denkt er, dieses wird sich zeigen!
Und richtig, eh der Markt geschlossen,
treibt er aufs neu die alten Possen
hoch in der Luft, und zwar mit Glück,
bis auf ein kleines Mißgeschick.
Er fiel herab in großer Eile
und knickte sich die Wirbelsäule.
Der alte Narr! Jetzt bleibt er krumm!
so äußert sich das Publikum. (WB)

Der Tag ist grau, die Wolken ziehn,
es rauscht die alte Mühle,
ich schlendre durch das sanfte Grün
und denke an meine Gefühle. (WB)

Wie wohl ist dem, der dann und wann
sich etwas Schönes dichten kann. (WB)

Walfischgroße Schlammlawinen,
Hagelknödel, zentnerschwer,
unheimliche Schmatzmaschinen,
Pfützennudeln, Schmalz und Schmer.

Haufenweise fette Schwaden,
Tümpel voller Butzenschleim,
Krümel, Brösel, Glitsch und Maden,
Schlauben, Fusseln, Hänschen klein.

Zwanzig weiche Kandelaber,
Kellerasseln massenhaft,
Quaddeln, Modder, Heuchelhaber,
eimerweise Sudelsaft.

Solche Unflatapparate,
Krümel – war schon? - Dann halt Dreck!
Matsche, Schrott und Kochsalate,
Leute- lauft doch nicht gleich weg!

Bleibt doch hier! Es kommt noch schlimmer!

Reicht's euch, habt ihr schon genug?

Alle weg – so geht's mir immer!
Mist – das ist des Dichters Fluch.
(FWB)

Der Künstler fühlt sich stets gekränkt,
wenn's anders kommt, als wie er denkt! (WB)

Der Hausknecht in dem „Weidenbusch“
zu Frankfurt an dem Main,
der war Poet, doch immer kurz,
denn wenig fiel ihm ein.

Ja, sprach er, Freund, wir leben jetzt
in der Depeschenzeit,
und Schiller, käm er heut zurück,
wär auch nicht mehr so breit. (WB)

Mit der Ersten fing es an,
dann kam gleich die Zweite dran,
zügig folgte nun die Dritte,
Vierte, Fünfte, sechste bitte!

Wußten Sie, daß er die Achte
sogleich nach der Siebten machte?
Und dann erst die Nummer Neun!
So soll's sein. (FWB)

Ein gutes Tier
ist das Klavier,
still, friedlich und bescheiden,
und muß dabei
doch vielerlei
erdulden und erleiden.

Der Virtuos
stürzt darauf los
mit hochgestäubter Mähne,
und öffnet ihm
voll Ungestüm
den Leib, gleich der Hyäne.

Und rasend wild,
das Herz erfüllt
von mörderlicher Freude,
durchwühlt er dann,
soweit er kann,
des Opfers Eingeweide.
Wie es da schrie,
das arme Vieh,
und unter Angstgewimmer
bald hoch, bald tief
um Hilfe rief
vergess' ich nie und nimmer. (WB)

Eine Tante (Ein Onkel), die (der) Gutes mitbringt, ist besser als ein Onkel (eine Tante), die (der) bloß Klavier spielt. (WB)

Schnell-Theater

Vorhang auf: man sieht zwei Frauen,
die sich fürchterlich verhauen.
Vorhang zu: dies, wie gesagt,
war auch schon der erste Akt.

Vorhang auf: Zwei Kellner treten
auf und fangen an zu beten:
„Herr im Himmel! Hilf uns, wir
suchen nach zwei Frauen hier.“
Worauf weiter nichts geschieht,
als daß man den Vorhang zieht.

Vorhang auf: wir sind im dritten
Akt, da wird fast nur gestritten.
Mitten in dem schönsten Streit
kommt ein Geist hervor und schreit:
„Alle Mann auf den Balkon!“
Alles zögert rennt und schon
kommt ein Kaiser schließt die Ehen
paarweis, doch man kann's kaum sehen,
weil der Vorhang drüber fällt
Ende, Beifall. Prima, gelt? (FWB)

Keiner hat den Krach vernommen,
keiner hat den Lärm gehört,
keiner sah das Unheil kommen,
keinen hat es dann gestört.

Und was habe ich geschrien,
hab getobt und hab gebrüllt:
„Leute, bitte niederknien,
denn die Zeit hat sich erfüllt.
Euch geht's allen an den Kragen,
ihr kriegt einen auf den Hut.
Laßt euch nur das eine sagen:
Ihr seid allesamt...“ – „Schon gut!“

Sagt da einer, der am Thresen
breit und voller Bier da stand.
„Bruder, sag, kannst du nicht lesen?“
und er deutete zur Wand.

Und da stand, weiß Gott, geschrieben,
daß die Zeit erfüllet sei.
Jedem blieben nur noch sieben
Biere und dann sei's vorbei! (FWB)

So geht es mit Tabak und Rum:
erst biste froh, dann fällste um! (WB)

Seid mir nur nicht allzu traurig,
daß die schöne Zeit entflieht,
daß die Welle kühl und schaurig
uns in ihre Wirbel zieht;

Daß des Herzens süße Regung,
daß der Liebe Hochgenuß,
jene himmlische Bewegung,
sich zur Ruh begeben muß.

Laßt uns lieben, singen, trinken,
und wir pfeifen auf die Zeit;
Selbst ein leises Augenwinken
zuckt durch alle Ewigkeit.- (WB)

Aus der Geschichte der deutschen Familie:

Um Neunzehnhundert
fällt dem Mann
erstmal
heulendes Elend an.

Seitdem bricht der Herr im Haus
schon öfter mal in Tränen aus. (FWB)

Das glaube mir – so sagte er –,
die Welt ist mir zuwider,
und wenn die Grübelei nicht wär',
so schöß ich mich darnieder.
Was aber wird nach diesem Knall
sich späterhin begeben?
Warum ist mir mein Todesfall
so eklig wie mein Leben?
Mir wäre doch, potzsapperlot,
der ganze Spaß verdorben,
Wenn man am Ende gar nicht tot,
nachdem, daß man gestorben. (WB)

Wenn man auch als gescheiter Kerl stirbt,
man weiß nie, ob man nicht als Trottel wieder auflebt. (WB)

Wenn Krieg ist haben wir Kleinen nichts zu lachen,
wenn Krieg ist, sag ich neulich meiner Frau,
wenn Krieg ist, pack mal unsre Sachen,
denn nachher findest Du nichts mehr im Verhau.

Wenn Krieg ist, wird's uns alle glatt erwischen,
wenn Krieg ist, gehst du nicht ans Telefon,
auch läßt du kein zur Haustür rein, inzwischen
schau ich, wenn Krieg ist, runter vom Balkon.

Wenn Krieg ist, gehen wir alle in den Keller,
und wenn's dich trifft, wenn Krieg ist, dann gut Nacht,
wenn Krieg ist, geht's uns auch in finanzieller
Hinsicht ganz furchtbar wenn's mal kracht.

Das Geld verreckt und du kannst nichts mehr kaufen,
sei froh, wenn du noch eine Mutter hast.
Wenn Krieg ist, fangen viele an zu saufen,
und es wird keine Arbeit angefaßt.

Wenn Krieg ist, frag nicht, was das wieder kostet,

und alles für die Katz und futsch und weg.
Die Bomben explodieren, der Rest der rostet,
wenn Krieg ist, hat doch alles keinen Zweck.

Wenn Krieg ist, gibt das eine Katastrophe,
wenn Krieg ist, ist verheerend für Kultur.
Wenn Krieg ist, ist es aus, das ist das Doofe,
wenn Krieg ist, geht es rund, rund um die Uhr.

Wenn Krieg ist, ist nicht gut für die Geschäfte,
wenn Krieg ist, hat doch alles keinen Wert.
Wenn Krieg ist, geht das über meine Kräfte,
wenn Krieg ist, zieht der Held sein blinkend Schwert.

Der Feind zieht auch, und ich schieß' in die Hosen,
und das gibt dann ne starke Dissonanz,
wenn Krieg ist, werden alle Mann erschossen,
wenn Krieg ist, ist auch Schluß mit Justus Frantz.

Wenn Krieg ist, kannst nicht mehr so lange schlafen,
wenn Krieg ist, heißt es nämlich: raus!
Wenn Krieg ist, gehen von hier bis Bremerhaven
am frühen Abend schon die Lichter aus.

Wenn Krieg ist, sind wir alle schwer betroffen
in unserer Sensibilität,
wenn Krieg ist, können wir alle nur noch hoffen,
daß er doch irgendwie noch vorher abdreht...
sonst wär' es nämlich nicht mehr zum Aushalten --- echt!! (FWB)

Sag Atome, sage Stäubchen.
sind sie auch unendlich klein,
haben sie doch ihre Leibchen
und die Neigung dazusein.

Haben sie auch keine Köpfchen,
sind sie doch voll Eigensinn.
Trotzig spricht das Zwerggeschöpfchen:
»Ich will sein, so wie ich bin.«

Suche nur, sie zu bezwingen,
stark und findig, wie du bist.
Solch ein Ding hat seine Schwingen,
seine Kraft und seine List.

Kannst du auch aus ihnen schmieden
deine Rüstung als Despot,
schließlich wirst du doch ermüden,
und dann heißt es: »Er ist tot.« (WB)

Es sitzt ein Vogel auf dem Leim,
er flattert sehr und kann nicht heim.
Ein schwarzer Kater schleicht herzu,
die Krallen scharf, die Augen gluh.
Am Baum hinauf und immer höher
kommt er dem armen Vogel näher.

Der Vogel denkt: Weil das so ist
und weil mich doch der Kater frißt,
so will ich keine Zeit verlieren,
will noch ein wenig quinquilieren
und lustig pfeifen wie zuvor.
Der Vogel, scheint mir, hat Humor. (WB)

Und die Jagdlust; die Jagdlust ist ein Stück Lebenslust; sie ist eine Übung der Daseinsbedingungen:
List, Scharfblick, Kraft, Gewandtheit, verbunden mit dem Reiz der Grausamkeit. Sie ist folglich
natürlich, folglich böse. Und die Strafe bleibt nicht aus: Jeder Jäger wird einmal ein Hase früher
oder später, denn die Ewigkeit ist lang. (WB)

Der Fisch streift durch die Wellen
im nassen Element,
kein Dicher kann erhellen,
was ihm im Herzen brennt.

Er hastet durch die Wogen,
es ist schon tiefe Nacht,
sein Weib hat ihn betrogen,
sein Kind hat ihn verlacht.

Von Schmerz wird er getrieben,
der Gram wirft ihn an Land,
man fand ihn früh um sieben
im heißen Sand am Strand. (FWB)

Früher, da ich unerfahren
und bescheidner war als heute,
hatten meine höchste Achtung
andre Leute.

Später traf ich auf der Weide
außer mir noch mehre Kälber,
und nun schätz ich, sozusagen,
erst mich selber. (WB)

Wirklich, er war unentbehrlich,
überall, wo was geschah
zu dem Wohle der Gemeinde,
er war tätig, er war da.

Schützenfest, Kasinobälle,
Pferderennen, Preisgericht,
Liedertafel, Spritzenprobe,
ohne ihn, da ging es nicht.

Ohne ihn war nichts zu machen,
keine Stunde hatt' er frei.
Gestern, als sie ihn begruben,
war er richtig auch dabei. (WB)

Des Schweines Ende ist der Wurst Anfang. (WB)

Es fand der geizige Bauer Kniep
im Grabe keine Ruhe.
Die Sehnsucht nach dem Gelde trieb
ihn wieder zu seiner Truhe.

Die Erben wollten diesen Gast
im Haus durchaus nicht haben,
weil ihnen der Verkehr verhaßt
mit einem, der schon begraben.

Sie dachten, vor Drudenfuß und Kreuz
ergebenst verschwinden sollt er.
Er aber vollführte seinerseits
nur um so mehr Gepolter.

Zum Glück kam gerade zugereist
ein Meister, der vieles erkundet.
Der hat gar schlau den bösen Geist
in einem Faß verspundet.

Man fuhr es bequem, als wäre es leer,
bis an ein fließend Gewässer.
Da plötzlich machte sich Kniep so schwer
wie zehn gefüllte Fässer.

Gottlieb, der Kutscher, wundert sich.
Nach rückwärts blickt er schnelle.
Wumm, knallt der Spund. Der Geist entwich
und spukt an der alten Stelle.

Wie sonst besucht er jede Nacht
die eisenbeschlagene Kiste
und rumpelt, hustet, niest und lacht,
als ob er von nichts was wüßte.

Kein Mittel erwies sich als probat,
der Geist ward nur erboster.
Man trug, es blieb kein anderer Rat,
den Kasten zum nächsten Kloster.

Der Pförtner sprach: Willkommen im Stift
Und herzlich guten Morgen!
Was Geld und böse Geister betrifft,
das wollen wir schon besorgen. (WB)

Ja, selig ist der fromme Christ, wenn er nur gut bei Kasse ist. (WB)

Wie schad, daß ich kein Pfaffe bin,
das wäre so mein Fach.
Ich bummelte durchs Leben hin
und dächt' nicht weiter nach.

Mich plagte nicht des Grübelns Qual,
der dumme Seelenzwist,
ich wüßte ein für allemal,
was an der Sache ist.

Und weil mich dann kein Teufel stört,
so schlief ich recht gesund,
wär wohlgenährt und hochverehrt
und würde kugelrund.

Käm dann die böse Fastenzeit,
so wär ich fest dabei,
bis ich mich elend abkasteit
mit Lachs und Hühnerei.

Und dich, du süßes Mägdelein,
das gern zur Beichte geht,
dich nähm ich dann so ganz allein
gehörig ins Gebet. (WB)

Erwin aus der Unterschicht
liebt die Oberklasse nicht.
Doch vom Chef die Tochter

sah er gern und mocht er. (FWB)

Die Liebe war nicht geringe.
sie wurden ordentlich blaß.
Sie sagten sich tausend Dinge
und wußten noch immer was.

Sie mußten sich lange quälen,
doch schließlich kam's dazu,
daß sie sich konnten vermählen.
jetzt haben die Seelen Ruh.

Bei eines Strumpfes Bereitung
sitzt sie im Morgenhabit;
er liest in der Kölnischen Zeitung (Süddeutschen)
und teilt ihr das Nötige mit. (WB)

Langsam ist der Gang der Dinge,
wenn es nach den Dingen ginge,
dauerte es ewig lang,
sind die Dinge mal in Gang,

muß man halt vor allen Dingen
sehr, sehr viel Geduld aufbringen.
Hat es aber angefangen
mit den langen Dingendangen,

sind sie endlich angesprungen,
ist es tatsächlich gelungen,
und sie kommen in die Gänge,
Mann – das zieht sich in die Länge.

Und das geht so lang es geht,
bis das Ding dann steht. (FWB)

Ein Schwanz
namens Hans,
der stand den ganzen Tag,
wenn er nicht grad lag.
Lag er nicht und stand er nicht,
so war es auch der Hansel nicht.
Du lieber Himmel,
dann war es halt ein anderer Pimmel. (FWB)

Ein Irrtum, welcher sehr verbreitet und manches Jüngling irreleitet, ist der, daß Liebe eine Sache, die immer viel Vergnügen mache. (WB)

Als Kind von angenehmen Zügen
war Röschen ein gar lustig Ding.
Gern zupfte sie das Bein der Fliegen,
die sie geschickt mit Spucke fing.

Sie wuchs, und größere Objekte
lockt sie von nun an in ihr Garn,
nicht nur die jungen, nein, sie neckte
und rupft' auch manchen alten Narrn.

Inzwischen tat in stillem Walten
die Zeit getreulich ihre Pflicht.
durch wundersame Bügelfalten
verziert sie Röschens Angesicht.

Und locker wurden Röschens Zähne.
Kein Freier stellte sich mehr ein.
Und schließlich kriegt sie gar Migräne,
und die pflegt dauerhaft zu sein.

Dies führte sie zum Aberglauben,
obwohl sie sonst nicht gläubig schien.
Sie meinte fest, daß Turteltauben
den Schmerz der Menschen an sich ziehn.

Zwei Stück davon hat sie im Bauer,
ein Pärchen, welches zärtlich girrt;
jetzt liegt sie täglich auf der Lauer,
ob ihnen noch nicht übel wird. (WB)

Ei ja, da bin ich wirklich froh,
denn Gott sei Dank ich bin nicht so. (WB)

Manchmal mag ich mich so sehr,
nur mein Knie mag ich noch mehr
besonders sehr mein rechtes.

Mein rechtes Knie, mein ganzes Glück,
ist ein besonders schönes Stück,
mein links ist auch kein schechtes.

Es ist vielleicht noch größer und
hat große Nase, großen Mund
und hat mich grad verlassen.

Es war ein Männchen und hieß Knie,
für mich Herr Knie – wir war'n per „Sie“ -
ich kann's noch gar nicht fassen.

Er war in echt gar nicht mein Knie,
er hieß auch anders, aber wie,
das hab ich schon vergessen.

In echt war er kein Teil vom Bein,
er war ein Mann und war gemein
und ganz auf mich versessen.

Ach ja, ach nein, ach jedenfalls, ich bin,
was soll ich viel erzählen, ich kann im Grund nicht klagen.
Wie schon gesagt, ich lieb mein Dings,
mein rechtes Knie, das andre links,
doch das hat nichts zu sagen. (FWB)

Darum ist es wohl natürlich
und gewiß nicht ungebührlich,
wenn ein Herz, das treu geliebt,
endlich sich dem Schnaps ergibt. (WB)

Selig sind die Auserwählten,
Dde sich liebten und vermählten;
denn sie tragen hübsche Früchte.
Und so wuchert die Geschichte
sichtbarlich von Ort zu Ort.
Doch die braven Junggesellen,
Jungfern ohne Ehestellen,
welche ohne Leibeserben
so als Blattgewächse sterben,
pflanzen sich durch Knollen fort. (WB)

Eine hübsche, stramme Bäuerin hatte ihr hübsches Bübchen auf dem Schoß liegen, sein
Gesichtchen nach unten gekehrt. Sie lüftet ihm das Hemdchen, sie reibt ihm den Rücken, er
strampelt mit den Beinen vor lauter Behagen.

„O tu, tu, tu mit deinem kleinen ticken, tinketen Popösichen!“ so ruft sie. Und während sie dies tut,
gibt sie dem Herzensbengel bei jedem Wort einen klatschenden Schmatz auf die rosigen
Hinterbäckchen.

Ach, meine Freunde, wieviel Liebes und Gutes passiert uns doch in der Jugend, worauf wir im Alter
nicht mehr mit Sicherheit rechnen dürfen. (WB)

Frauenschau

Hoi Ho! Frisch getrunken
den funkelnden Woin,
wer schaut noch so spöt

mir zum Hostürl herein.
Mein Leibweib.

Hol über! Und auf geht's
zum Städtele hinaus!
Wer zieht mir wie narrisch
die Kniestrümpfe aus?
Mein Leibweib.

Im Märzen der Bauer,
im Winter um acht,
wer sagt mir mit Lust
und mit Liebe „Gut Nacht!“?
Mein Leibweib.

Wer wäscht meine Socken,
wer brät meinen Hals,
wer liebt meine Seele,
ein wer – keinesfalls
dafür ist Knecht Rupprecht zuständig.

Wer tut an mein Süppchen
a bissele Gift?
Wwer hofft, daß ein Auto
mich auch enmal trifft?
Mein Leibweib!
Ich hab's geahnt!

Und klingelt der Tod dann,
ich soll schon ins Grab,
wer geht an die Tür,
und wer wimmelt ihn ab?
Hoffentlich findet sich da noch jemand. (FWB)

Denn hinderlich, wie überall
ist hier der eigne Todesfall. (WB)

Am zweiten Weinaxfeiertag,
als ich grad im Sterben lag,
war im Flur ein großer Krach,
und der drang ins Schlafgemach.

Als ich diese Lärmen hörte,
daß mich so beim Sterben störte,
ich wär eine dumme Sau,
stürbe ich bei dem Radau,
bei so einem Heidenlärm,
kann kein Mensch mehr ruhig ster'm.

Stand ich auf und ging nach draußen,
sah dort meine Kinder sausen,
schlug ein Hühnerei entzwei,
briet mir draus ein Spiegelei
in der Küche, wo der Krach
nur noch schwach zur Tür reinbrach.

Derart ward ich abgelenkt
und dem Leben neu geschenkt,
dankbar aß ich noch ein Ei
und dann kam der Tod herbei.

Als der sah, wie es mir schmeckte,
wie ich aß und nicht verreckte,
da legt er seinen Hobel hin
und sagte mir Adjöh. (FWB)

So sind wir nun, kriechen heraus, hantieren hier oben eine Zeitlang scheinbar selbständig hin und her und legen uns dann wieder ganz still unter die Kruste. (WB)

Ich schnürte meinen Ranzen
und kam zu einer Stadt,
allwo es mir im ganzen
recht gut gefallen hat.

Nur eines macht beklommen,
so freundlich sonst der Ort:
Wer heute angekommen,
geht morgen wieder fort.

Bekränzt mit Trauerweiden
vorüber zieht der Fluß,
den jeder beim Verscheiden
zuletzt passieren muß.

Wohl dem, der ohne Grauen,
in Liebe treu bewährt,
zu jenen dunklen Auen
getrost hinüberfährt.

Zwei Blinde, müd vom Wandern,
sah ich am Ufer stehn;
Der eine sprach zum andern:
Leb wohl, auf Wiedersehn. (WB)

Wer einsam ist, der hat es gut,
 weil keiner da, der ihm was tut.
 Ihn stört in seinem Lustrevier
 kein Tier, kein Mensch und kein Klavier,
 und niemand gibt ihm weise Lehren,
 die gut gemeint, doch böß zu hören.
 Der Welt entronnen, geht er still
 in Filzpantoffeln, wann er will.
 Sogar im Schlafrock wandelt er
 bequem den ganzen Tag umher.
 Er kennt kein weibliches Verbot,
 drum raucht und dampft er wie ein Schlot.
 Geschützt vor fremden Späherblicken,
 kann er sich selbst die Hose flicken.
 Liebt er Musik, so darf er flöten,
 um angenehm die Zeit zu töten,
 und laut und kräftig darf er prusten,
 und ohne Rücksicht darf er husten,
 und allgemach vergißt man seiner.
 Nur allerhöchstens fragt mal einer:
 Was, lebt er noch? Ei, Schwerenot,
 ich dachte längst, er wäre tot.
 Kurz, abgesehn vom Steuerzahlen,
 läßt sich das Glück nicht schöner malen.
 Worauf denn auch der Satz beruht:
 Wer einsam ist, der hat es gut. (WB)

PROGRAMMÜBERSICHT

1. Teil Tugend und Laster und die hehren Künste

Nicht artig Busch/Kereszti
 Der Querkopf ... Busch/Gebhart
 Er stellt sich vor ein Spiegelglas . Busch/Gebhart
 Die Selbstkritik Busch/Gebhart
 Warnung an alle Bernstein
 Großmacht Wachtel Bernstein/n.G.Piefke
 Fluggrund Bernstein
 Fink und Frosch..... Busch/Schultze
 Die Hobbymeditation Bernstein/Gebhart
 Im Burgenland Bernstein
 Die erste alte Tante Busch
 Mein kleinster Fehler ist der Neid.. Busch/Kereszti
 Daneben Busch
 Der Wanderheiler Bernstein
 Erbauliche Bescheidenheit Busch/Gebhart
 Ein dicker Sack Busch/Bienert

Sokrates Busch
 Tröstlich Busch
 Der Philosoph Busch/Sense
 Der alte Narr Busch/Kereszti
 Verflucht Bernstein/Sense
 Der Hausknecht in dem "Weidenbusch" Busch
 Die Hauptwerke Bernstein
 Gemartert Busch/Sense
 Schnelltheater Bernstein/Sense

Im Burgenland, im Burgenland
 sind viele Laster unbekannt,
 nur Wollust, Völlerei und Neid,
 die kennt man dort seit ein'ger Zeit.

II. Teil

Saufen, Liebe und der Tod

Schluß jetzt Bernstein/Gebhart
 Seid mir nur nicht allzu traurig Busch/Sense
 Dilemma Busch/Gebhart
 Wenn Krieg ist Bernstein/n. "Bonanza"
 Die Kleinsten Busch
 Es sitzt ein Vogel auf dem Leim . . Busch/Kereszti
 Ballade vom Fisch Bernstein/n. Schubert
 Früher, da ich unerfahren Busch
 Wirklich, er war unentbehrlich..... Busch/Sense
 Der Wiedergänger Busch/Sense
 Wie schad, daß ich kein Pfaffe bin Busch/Gebhart
 Die Liebe war nicht geringe Busch/Kereszti
 Der Dinggang Bernstein[Vollhardt
 Röschen Busch/Sense
 Mein Lieblingsknie Bernstein/Vollhardt
 Selig sind die Auserwählten Busch
 Die stramme Bäuerin Busch
 Frauenschau Bernstein/Kereszti
 Weinaxgedicht Bernstein/Vollhardt
 Auf Wiedersehen Busch/Vollhardt

